

In der Bezugspost ab dem 1. Januar im Stadt- und den Vororten erzielten Post-
geschäften abgezahlt: vierzigpfennig A 4.50,
bei unmittelbarer Rücksendung ins
Postamt A 6.— Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzigpfennig
A 6.— Direkt zugängliche Ausgabestellung
im Ausland: monatlich A 8.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Dienstag 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Gottlieb S.

Die Expedition ist Sonntags und montags
größer, von 8 bis 12 Uhr.

Säulen:

Georg Riemann's Sohn (Alfred Riemann),
Universitätsstraße 1,
Dresden 1893.
Folioformat, 14. post. und Königspf. 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 137.

Donnerstag den 16. März 1893.

87. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 16. März.

Im Reichstage ist gestern endlich die zweite Be-
ratung des Reichshaushaltsgesetzes zum Abschluß gekommen.
Es hat noch vielmehr so viel Zeit im Aufschub genommen,
wie in diesem Jahre. Die Verhandlung weitreichender
Debatten über alle möglichen, mit dem Staat in gar starker
Beziehung stehenden Angelegenheiten hat immer
weiteren Umfang angenommen. Auch Widerholungen
versetzten Erörterungen in langer Zwischenräumen haben
dagegen abzuhalten; so wurden drei ausgedehnte Wörtertagen
abgehalten. Was über alle möglichen wirtschafts-
und sozialpolitischen Gegenstände obere prachtvolle
Gesetzgebung wurde, übersteigt das berichtigte Maß. Der
unzulässige und ernsthaften Verlust dieser Verhandlungen
ist zum großen Theil an der fortwährenden Beschlü-
sfähigkeit schuld; die wenigsten Abgeordneten haben eben
Zeit und Reizung, an mehrere und monatelange Aus-
tasten von Meinungsverschiedenheiten über alle denkbaren
politischen Fragen heranzutreten, bei dem praktisch nichts heraus-
kommt und der kontinuierliche Verlust dieser Verhandlungen
wiederum. Durch das gleichzeitige Fehlen des Reichstags
und preußischen Abgeordnetenkörpers, die sich oft genau mit
seinen Gegenständen decken, wird das Interesse
nur noch verstärkt. Schon bestand dabei in auch das natur-
größte Interesse des Publikums. Nun kann sicherlich behauptet werden, daß es nur noch ver-
einfachte Zeiten sind, welche Macht und Lust haben, sich
nicht durch den mächtigen, eng gedrängten Parlamentar-
ismus der Zeitungen hindurchzutasten; neitand die Meisten
neben sich mit einem fernen Nutzen oder einem ganz ober-
flächlichen Eindruck begnügen. Die rege Theilnahme des
großen politisch denkenden Publikums ist aber eine wesentliche
Beweisung für eine erfreuliche Wirktheit der Parlamente.
Sie bilden einen großen Theil ihres Zwecks, Werthes und
Ruhmes ein, wenn sie nicht mehr einen empfindlichen
Zweck leisten. Theilnahme in den meisten politischen
Zeiten fehlen, wenn sie nicht mehr eine frische und reiche
Seele für das Interesse an öffentlichen Dingen bilden.
Die Gleichgültigkeit des Publikums ist eine ernste Gefahr für
den Parlamentarismus und wird natürlich entstehen bei
einem Liebhaber, das absumptiös und ernsthaft wirken mög-
lich. Seit dem 22. November tagt jetzt der Reichstag, und es ist
in diesen Monaten nicht viel mehr geleistet worden, als die
Verteilung des Reichshaushaltsgesetzes, die allmählich ihrem Ende
näher ist. Der Ab schluss der Sitzungen im Reichstag und
preußischen Landtag ist noch nicht abgeschlossen. Schluß-
beratung in der Debatte, fester Zusagen ans Amt, Fern-
schriften anmerken, meist nur auf die Agitation nach Augen be-
richten Abstimmungen statt unsern parlamentarischen Ein-
richtungen und Gesetzgebungen noth, wenn nicht das con-
stitutionelle System selbst mit der Zeit Schaden leiden soll.

In der durch den resultlosen Verlauf der ersten Com-
missionserörterung der Militärvorlage herbedingten Unter-
setzung ist es fast ergötzlich, zu sehen, wie deutlich-
sinnige, ultra-montane und conservative Orga-
nisationen Schluß nach der Auflösung des Reichstags
nehmen, wie aber gleichzeitig jede dieser Parteien den beiden
Parteien vorwirkt, deren Beziehungen sei erheblich; zweiseitlich
ist nur „wir“. Und will bedenken, als ob sie alle drei der
Unterstützung die Ehre gäben, nicht zum Mindesten die „Kreuz-
zeitung“, die heute einanderfeind, daß die agrarische Be-
wegung und die Aufnahme des Antisemitismus in das conservative
Programm ihr ungezählte Mandate in den Schoß werfen
würden, während das ganze Bismarckianum u. s. w. lange
Grenzen den Schaden befürchten. Dennoch vertritt sie
die „Kreuzzeitung“ nach Vage der Dinge eine Auflösung
des Reichstages für nahezu unvermeidlich ansieht und ihrer
Partei rückt sich auf den Wahlkampf zu rüsten. Auch offizielle

Frühstückswünschen an, daß es dem Grafen Caprivi ver-
boten sein werde, ein Amtshandbuch zu genehmigen. Das
die heutige zweite Sitzung der Militärvorlage in
der Commission eine Klärung bringen werde, glaubt in der
That vor Staute sein Meno. Es wird zwar bestimmt
veröffentlicht, daß das Centrum mit Anträgen hervortreten
werde, aber ebenso bestimmt wird angekommen, daß
mit ihnen nicht anzugehen sein werde. Die Regie-
rung wird verantwortlich einige Ausführungen machen,
das läßt sich schon aus der angloamerikanischen Presse ent-
nehmen, mit der deutschsprachigen Blätter den Kanzler
warnen, sich dem nationalliberalen Konsens zu wenden. Es
würde dadurch seine Position verschlechtern. Den Deutsch-
freisinnigen könnte allerdings nichts Schlimmeres passieren,
als daß in einem Wahlkampf Quaade und National-
liberaler konträrerweise der militärischen Mehrförderungen den
gleichen Standpunkt annähmen. Berücksichtigt sich aber
aus den Stimmen der Öffentlichkeit nur entnehmen, daß Graf
Caprivi den Nationalliberalen noch unglaublich widerwilliger
entgegenzutreten wird, als dem Centrum.

Herr Ritter willkt die Affäre Töss-Röbels immer
mehr Staub auf und bei dem beispiellosen Charakter der
Magnaten ist nicht abzusehen, welche Folgen sich daraus in
Bezug auf den Kampf der angrenzenden politischen Parteien
gegen einander entwickeln werden. Es handelt sich tatsächlich
daran, die Wahrheit darüber an den Tag zu bringen, ob
der nominale Ministerpräsident Töss im Jahre 1884 sich
um Unterstützung bei Wahlen an den Papst gewendet
hatte. Töss selbst entschuldigte in Worte, daß mit seinem
Wissen und Willen ein vertragliches Verlangen an den
Papst gelöst worden sei. Der Abgeordnete Baymann
hat nun eine Interpellation wegen dieser Angelegenheit ein-
gebracht, über die heute im Unterausschuß verhandelt werden
wird. Wie auch schon geschildert, hat der Sozialist
Söldgen, der infolge seiner amtlichen Stellung, die er
1884 bekleidete, Kenntnis von dem Sachverhalt haben mag,
auf Fragen auswendig geantwortet, daß die Aktion über
den Vorgang in Pest sein müßte. Den Schenken nach
will nun Weferle in der heutigen Sitzung die Interpellation
dahin beantworten, daß eine solche Aktion an den Papst
nicht gerichtet wurde. Es ist an sich nur ein Privatschreiben
ergangen, das nicht einmal numeriert wurde und nach dem
Fall des Reichsbeamten lediglich zur Orientierung des Vor-
staatsdienstes diente. Töss selbst habe ein solches Privatschreiben
nicht verfaßt, nur die Gründung eines Ge-
fährdetes des damaligen Kultusministers Trebitsch mit dem
Wiener Konsul Baunzell, der Töss verteidigte. Von einer
solchen Aktion gegen den Papst kann nicht gesprochen werden,
daß sie nicht mehr eine frische und reiche
Seele für das Interesse an öffentlichen Dingen bilden.
Die rege Theilnahme des Publikums ist eine ernste Gefahr für
den Parlamentarismus und wird natürlich entstehen bei
einem Liebhaber, das absumptiös und ernsthaft wirken mög-
lich. Seit dem 22. November tagt jetzt der Reichstag, und es ist
in diesen Monaten nicht viel mehr geleistet worden, als die
Verteilung des Reichshaushaltsgesetzes, die allmählich ihrem Ende
näher ist. Der Ab schluss der Sitzungen im Reichstag und
preußischen Landtag ist noch nicht abgeschlossen. Schluß-
beratung in der Debatte, fester Zusagen ans Amt, Fern-
schriften anmerken, meist nur auf die Agitation nach Augen be-
richten Abstimmungen statt unsern parlamentarischen Ein-
richtungen und Gesetzgebungen noth, wenn nicht das con-
stitutionelle System selbst mit der Zeit Schaden leiden soll.

Der seitliche französische Innenminister Bourges hat
sich erörtert lassen und nach einer abermaligen Unterredung
mit Herrn Ritter am Dienstag Abend sich bereit erklärt, das
Justizportefeuille auf seine neue Aufgabe zu übernehmen. Die
Parlamenterie hat mit diesem Vorgang, wenn nicht Alles
trägt, ihren Höhepunkt überschritten. Sie gipfelte in
der Sitzung, daß das Staatsoberhaupt, Herr Zar und Garnet,
überreichten werden könnten, die Namen der bestowenen Parla-
mentarier, damit sie sich trotzdem nicht geworrgt zu haben,
einmal davon als Minister anzunehmen. Diese Gefahr ist
nach den Erklärungen des Herrn Constan im Schwurgerichts-
saal und Senat bestehend; er hat die künftige Versicherung
erhofft, daß er wieder Herrn Garnet eine Rolle der bezeich-
neten Art übergeben habe, noch überhaupt an das Vor-
handensein einer solchen glaubt. Seit Monaten schleift er
durch die Pariser Presse die Verdächtigung, Garnet habe
von Constan die „Liste der 101“ empfangen, vor mehreren

Wochen schon wurde eine Neuherzung Hess' Gunel's dieses
Inhalts, die neuzeitlich von den Abgeordneten Salis, Möge
und Gassnerelli im Reichstagsaale besiegelt wurde, umgetragen,
aber erst unter dem Druck des gerichtlichen Entscheids hat sich
Herr Gassnerelli bergezogen, dieser Ausspruch entgegen zu treten. Es ist das ein weiterer, wenn auch nicht eben
neuartiger Zug in dem Charakterbild dieses von Über-
zeugen verehrten Politikers. Es wird noch versucht durch
Vorbehalten mit seiner Schwertwaffe und das Band an
der Kette des Verdienstes droht, indem sie weitere Punkte
über die Grenze jagen, ins Blende fliegen und tödete?
Die dabei verübten Schandthaten, stehen sie nicht unverrecht-
bar und sprechen sie nicht der Seele Christi in einer Weise
Geh, wie es die Geschichte nicht zum zweiten Male zu
zeigen vermag? Und dieser furchtbare Geist der Inquisition
lebt auch heute noch, wie man sich in Spanien täglich über-
zeugen, in den Jüngern Volos' fort! Wenn man einen
tiefer fremden Männer öffentlich die Worte ängstern hört:
„Gibt mir Rath und oder Canaille“, so ist damit
genug die Gewissheit, die diese Freude auch heute noch be-
hält, gewissheit. Wenn wir zur Zeit viele sehr bedeutsame
Erscheinungen in Spanien bemerken, wenn wir sehen, wie der
Staat sich nun mühsam fortbewegt, so sind die Ursachen in
der Unbildung und der geistigen Stumpfheit zu suchen, in die
eine übermäßige, in jüngster Zeit erzeugte Geistlichkeit
lange Zeiten hindurch das Volk gehalten hat — ein Schaden,
der sich nur nach und nach wieder beseitigen läßt. Wenn
man die Thatigkeit dieser Kanaille, wie sie und namenlich
in der spanischen Geschichte entgegentritt, näher ins Auge sieht,
so muß in der That jeder glänzende Katholik den alten Sankt
Johannes unterstreichen: „Si omnes Iustitia, non enim Jesus habet“.
Viele gingen die Erinnerungen einer erledigten Regierung
nur zu sehr verlieren. Wie sieht die schwarzen Gestalten
von Neum auf der Bildfläche erscheinen, 1813 die Inquisi-
tion wiederherstellen und das Land darunter alß bald wieder
in einen Zustand der Herrschaft zurückkehren, aus dem sich
einzigerhand emporzuheben es in keinen innern Kampf
eine furchtbare Stunde Blutes gelöst hat. Man hat
daher in Spanien das volle Recht, sich über die
Karsifigkeit zu wundern, mit der gewisse Freude in Deutsch-
land diesen beiden allen menschlichen Geschichts, diesen ge-
borenen Tränen religiöser Radikalismus ohne weiteres Thor
und Thür öffnen wollte.

Nach dem „Daily News“ wird die Verlegung der
zweiten Fassung der Homeric Bill als eine bittere
Niederlage betrachtet. Die irischen Nationalisten freuen
sich versteckt, aber sie hätten selbst, wohl unbewußt, dazu be-
gegründet, durch Beweisquelle vieler Mitglieder während der
letzten Sitzungen, die Wendung der Dinge herbeizuführen.
Wenn, wie es an einem der letzten Tage geschah, die min-
derheitliche Mehrheit auf 21 Mitglieder herabfiel, so müssen
sich natürlich die Schwestern einer Gouverneurin wieder
und Thür öffnen wollen.

Einen „Triumph der Oberklasse“ nennen die „Daily News“
die Erfahrung, welche Sir W. Harcourt Konzils der Regierung
an Montag im Unterhaus machte, die zweite Lesung der Homeric
Bill bis nach Übernachtung fortgesetzt. Es heißt, sagt das Blatt,
daß jetzt nie bestanden, noch während die zweite Lesung der Bill
bis über Mitternacht hinaus, da auch andere Regierungsparteien den
Geschäftsvorstand der Regierung hätten dokumentieren und den
Vorstand hätten zeigen können, daß nicht Alles aus der Homeric
willen verhandelt wurde. Das Gouvernement aber hat es aufdringlich
andert gewollt. Nun trifft es sich, daß die Oberklasse
nicht die Opposition der Regierung gefordert habe, und dies
wurde in Spanien das volle Recht, sich über die
Karsifigkeit zu wundern, mit der gewisse Freude in Deutsch-
land diesen beiden allen menschlichen Geschichts, diesen ge-
borenen Tränen religiöser Radikalismus ohne weiteres Thor
und Thür öffnen wollen.

Nach dem „Daily News“ wird die Verlegung der
zweiten Fassung der Homeric Bill als eine bittere
Niederlage betrachtet. Die irischen Nationalisten freuen
sich versteckt, aber sie hätten selbst, wohl unbewußt, dazu be-
gegründet, durch Beweisquelle vieler Mitglieder während der
letzten Sitzungen, die Wendung der Dinge herbeizuführen.
Wenn, wie es an einem der letzten Tage geschah, die min-
derheitliche Mehrheit auf 21 Mitglieder herabfiel, so müssen
sich natürlich die Schwestern einer Gouverneurin wieder
und Thür öffnen wollen.

„O, nicht die geringste“, erklärte sie. „Doch bin ich er-
haut, Ihnen hier zu begegnen und zu hören, Amanda sei
bereit, weil mir Frau Hall und Herr Hollamp ver-
sichereten, Sie würden beide von der Partie sein.“
„Sie hatten nicht Lust, die Wahrheit mitzumachen,
kleinlein Roland?“ Mit dieser Frage eröffnete Sylow das
Spieghelkabinett.

„O, nicht die geringste“, erklärte sie. „Doch bin ich er-
haut, Ihnen hier zu begegnen und zu hören, Amanda sei
bereit, weil mir Frau Hall und Herr Hollamp ver-
sichereten, Sie würden beide von der Partie sein.“
Sylow schüttelte den Kopf. „Es ist mir rübelhaft, wie
sich Frau Hall und Herr Hollamp bemüht haben können,
verschleiern auszulagern, die beiden ja von mir selbst eine
ablehnende Antwort erhielten.“

„Vielleicht dachten sie, daß würde uns bestimmen, die
Entlastung anzunehmen; denn es haben besonders Herrn
Hollamp daran gelegen, meine Cousine für die Partie zu
gewinnen.“

„Er hat jedenfalls die Absicht, Sie überzeugt zu gewinnen, und Frau Hall, die sich in ihm ein neues Schönhinterhund
angelebt hat, was ihr schlägt, seit Sylow abging, wird
diese Absicht jedenfalls mit allen ihren Kräften verhindern.“

„Meinen besten Gründe? Wer ist der? Ich habe
verschiedene Gründe.“

„Doctor Hall“, lispelte sie erröthend.

„Hall?“ Mein Vater sagte ich ihm, meine Hand darauf.
Er hielt ihr seine Rechte hin, sie blieb lächelnd ein; auch
Sylow lachte über das strenge Verhör, welches er beiden
bestanden hatte.

„Hall, der zweimal seinen Namen neuen hört, wandte den
Kopf, den Angenblide um, als sich die beiden Hand in Hand
gegenüber standen und Heiterkeit aus ihren Mündern strahlte.
Es durchdrückte ihn ein jünger Seelenhunger bei diesem Anblick;
er habe mit der Hand auf dem Herzen, nach der Stirne; ja,
der Kopf müsse die Herrschaft behalten, er müsse der
überdrückten Leidenschaft Reichtum werden. Als dem Jungen
der verschneite Kaufkram hatte sie mit ihren intensiven Blüden
alle Anmutigkeit geschenkt. Daraus schätzte sie energisch den
Kopf, als er sie von der armen Cousine trennte und ihre ab-
hängige Lage bewußt. Als Sylow's Asternähnlichkeit war sie
weder arm, noch abhängig. Hall war ihm Vieles klar, und er
schalt sich einen Thoren, daß er das nicht schon längst
gehabt habe.

Nicht einmal wußte er im Weitergehen den Kopf und
beschwerte domäne seine Schritte, damit er in dieser Stunde noch so
viel habe, so viel dezentanzoorische Werte gezeigt. Was soll
ich denken? Hat Sylow Recht, freut er mit mir?“ so fragte
sie sich im Stillen, während sie in einer Unterhaltung von
den Lehrigen in einem Schuhstube Platz nahm, der im
Schatten einer breitwüchsigen Eiche stand. Sylow sah neben
Hermine auf der Bank, die seinen Knaben auf den Knieen
und freute sich über das drohige Gespräch des intelligenten
Kindes.

Anzeigen-Preis

Die 6gepaßte Zeitseite 20 Pf.
Nachklamen unter dem Rechtklammern (4ge-
paßte) 30 Pf., vor den Sammelklammern
(6gepaßte) 40 Pf.

Große Seiten laut unseren Preis-
zettel: Tafelblätter und Illustration
noch höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefaltet), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung
A 6.— mit Postbeförderung A 8.—

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Montag 4 Uhr.

Son- und Feiertags seit 1/2 Uhr.

Bei den Billets und Annahmehäufen je eins
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind frei an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.